„Chime" mit Fundament

Bad Cat „Cub III"

Ein Vox AC-30 hat begeisterte Anhänger und sogar manche Fender-Amp-Liebhaber liebäugeln mit dessen schimmernden Obertönen. Ein Amp mit EF86-Vorstufe und EL84-Endstufe à la Vox AC-30, der trotzdem Fender-typische schnelle Ansprache und spritziges Bass-Fundament bietet, dazu noch bei verträglicher Lautstärke? Hat sich bisher in der Praxis selten stimmig ergänzt. Mit dem neuen „Cub III" liefert Bad Cat obendrein noch eine zusätzliche Fender-typische Vorstufe. Ob der Amp die beiden Welten passend kombiniert?

Text und Bilder von Nicolay Ketterer

Schimmernde Obertöne, wie sie Vox ins kollektive Gedächtnis gemeißelt hat, dazu lebendige, raue und zugleich schmeichelnde Wiedergabe – das übt seit jeher eine ganz eigene Faszination aus. Bei aller Legende ist oft der Wunsch geblieben; nur wenige der alten Vox-Originale klingen wirklich so, wie es die stilisierte Vergangenheit projiziert. Und haben nicht viele Gitarristen, die gerne Fender-Klassiker spielen, irgendwann mit der schön aufgefächerten harmonischen Obertonwiedergabe eines EL84-Amps geliebäugelt? Zumindest bei Vox war das eine zwiespältige Angelegenheit, war doch hier das schnelle, klare Fender-Ansprechverhalten nicht mehr geboten. Und das wahre EL84-Klangerlebnis mit vier Endstufenröhren beim AC 30 ruft die Sittenwächter erträglichen Schallpegels auf den Plan. Was also, wenn es nie richtig geklappt hat mit dem passenden EL84-Verstärker?

Cub III

Mögliche Abhilfe verspricht der Bad Cat „Cub III"-Combo, der in weißem Tolex und mit goldglitzernder Front eintrifft – eine Sonderausführung, die der deutsche Vertrieb Mitanis für die Musikmesse geordert hatte. In der aktuellen dritten Generation hat Bad Cat die „Cub"-Serie überarbeitet: Während das Vorgängermodell entweder mit einem 12AX7- oder EF86-Preamp bestückt war, bietet der „Cub III" beide Varianten an. Der „doppelte" Preamp, mit EF86- oder 12AX7-Röhre, ist am Verstärker und per Fußschalter umschaltbar und teilt sich die gleiche Klangregelung. Letztere wird ebenfalls in zwei Varianten angeboten: umschaltbar zwischen einem fünfstufigen „Tone"-Regler, der den Bassanteil des Signals reguliert, und einer „herkömmlichen" Bass/Treble-Regelung. Bei der lässt sich dann auch ein schaltbarer „Lead Boost" einsetzen. Klingt kompliziert, ist es aber eigentlich nicht.

Eine Neuerung, die man im ersten Moment so gar nicht auf dem Schirm gehabt haben dürfte, bietet der „K Master"-Schaltkreis. Bisher konnte man nämlich die Endstufe nicht laut ansteuern, ohne dabei automatisch die Vorstufe in die Sättigung zu treiben. Wie es der Hersteller formuliert: „Endstufen-Gain unterscheidet sich von Preamp-Gain. Die Bezeichnung ‚Master Volume' ist bislang immer irreführend und sollte eigentlich ‚Abschwächung' heißen. Die Lautstärke zur Endstufe hing bisher immer von der Sättigung des Preamps ab." Mit dem „K Master" (das „K" steht für Bad-Cat-Entwickler George Klimek) will Bad Cat genau das voneinander trennen, um etwa den cleanen Headroom eines voll aufgerissenen Amps selbst bei geringer Master-Lautstärke zugänglich zu machen. Weiteres neues Detail: Die Einmessung der EL84-Endstufenröhren erfolgt nun als Kathoden-Bias, d. h., üblicherweise ist der Schaltkreis „selbstregulierend", sodass beim Wechsel der Endstufenröhren keine Anpassung benötigt wird.

Auf Augenhöhe

Die technische Verarbeitung ist einwandfrei und liefert einen Boutique-Amp auf höchstem Niveau. Optisch ist der Amp ebenfalls gut verarbeitet, lediglich bei genauem Hinsehen finden sich auf einer Seite kleine Unreinheiten der Tolex-Verklebung – das „Handmade"-Prinzip lässt grüßen. Die grundsolide Ausführung des Amps macht sich natürlich im Gewicht bemerkbar: Mit knapp 27 kg bewegt er sich am Rande der Komfortzone, was das Handling für Auftritte angeht. Kleines, ebenso bedeutungsloses wie erfreuliches Detail am Rande: Dem Verstärker liegt ein über 5 m langes Kaltgerätekabel bei. Zwar kann sich man das problemlos selbst beschaffen, aber mal ehrlich – wer kauft schon ein längeres Netzkabel? Stattdessen agiert eine mehr oder minder vertrauenswürdige Kette von Mehrfachsteckern auf der Bühne. Manchmal können Erleichterungen ziemlich einfach sein.

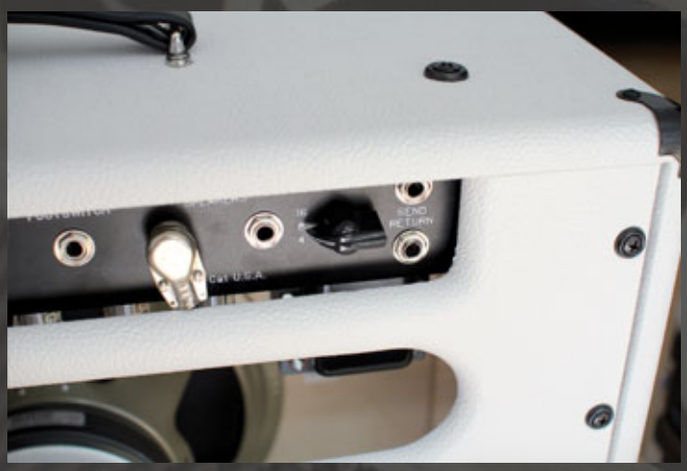
Variationen des neuen Modells bietet Bad Cat übrigens reichlich: Der „Cub III" ist alternativ als 15 Watt Version mit zwei EL-84-Endstufenröhren oder 40 Watt Version mit doppelter EL34-Bestückung erhältlich, letzteres nur als Topteil, die anderen beiden Versionen als Topteil- oder Combo-Ausführung. Alle drei Varianten können auch mit eingebautem Federhall bestellt werden.

Praxis

Zeit für den Klang und den Blick auf das große Ganze: ein Amp, der Weiß und glitzerndes Gold in der Optik vereint? Kann eigentlich nur gut klingen, sagt der gesunde Menschenverstand. Der erste Klangeindruck greift die optischen Vorschusslorbeeren umgehend auf: EF86-Preamp, „Tone" ganz offen, „Cut" auf 11 Uhr – und mit der Tele entfaltet sich mit beiden Pickups jenes Schmirgeln, das gerne als „Chime" bezeichnet wird und allgemein einem EL84-Amp wie dem Vox AC-30 zugeschrieben wird. Der „Cub III" kombiniert den Sound mit angenehm klarer, direkter Ansprache und knackigen Bass-Impulsen – beides selten gemeinsam in jener Verstärkergattung anzutreffen. Die Wärmeentwicklung ist dagegen ganz typisch für die vierfache EL84-Bestückung; nämlich so, als würde man im Winter keine Heizung benötigen. Beim Thema Röhren: Das verbaute EF86-Exemplar neigte zu Mikrofonie, deshalb war ein Austausch nötig – danach „schnurrte" der Amp einwandfrei. Der 12AX7-Preamp klingt im Vergleich noch „Fender-typischer", grundtöniger und fokussierter in der Ansprache – allerdings mit weniger „luftigem" Schimmern um 4 kHz. Bei der Umschaltung zum EF86-Preamp fällt der Pegel leicht ab, was allerdings nicht wirklich schadet, Lautstärkereserven besitzt der Amp mehr als genug, und hier kann der Amp noch mehr im „Wohlfühlbereich" gefahren werden. Die „Tone"-Klangregelung bietet besagte Bass-Abschwächung, die sich gut eignet, um im fülligen Bandkontext bei Bedarf das Durchsetzungsvermögen anzupassen. Alternativ dazu offeriert die „klassische" Klangregelung gut eingreifende Bass- und Treble-Regler. Hier geht das Signal durch eine weitere Röhrenstufe und es findet ein leichter Pegelsprung sowie eine Anhebung im Tiefmitten- und Bassbereich statt. Der „Lead Boost"-Modus, der bei der Klangregelung eingeschaltet werden kann, hebt den Pegel um ca. 5 dB auf „Solo-Lautstärke" an. Damit wird die Röhrenstufe gesättigt, Zerrgrad und Helligkeit nehmen um 3 kHz zu.

Weiterer Kanal

Trotz der Vielzahl an Optionen geht es auch ganz „puristisch", zum Beispiel entsteht mit dem EF86-Kanal und der „Tone"-Regelung direkter Sound samt kurzem Signalweg. Zum „kräftigeren", doch weniger auflösenden 12AX7-Kanal passt wiederum ästhetisch die traditionelle Klangregelung gut. Der Volume-Regler liefert bei beiden Kanälen erwartungsgemäß von clean bis zu kräftiger Sättigung alle Schattierungen, oberhalb von 11 Uhr kommen die unteren Mitten um 400 Hz stärker zur Geltung, was dem auflösenden



Klangbild das passende Fundament verleiht. Der „Cut“-Regler am Ende der Klangregelung greift für beide Preamp-Kanäle und senkt das gesamte Höhenspektrum um eine Grenzfrequenz (etwa 2 kHz) ab.

Grob lässt sich der Grundcharakter des Amps so zusammenfassen: „Chime“ ohne „Jangle“, dafür mit Fundament und bei Bedarf definiertem Crunch. Wie man sich das konkret vorstellen darf? In etwa Richtung Travis' „Under The Moonlight“ oder mit zunehmender Sättigung Sheryl Crows „If It Makes You Happy“. Einzeltöne bleiben plastisch und schimmernd „stehen“, mit glockiger Wiedergabe um 2 kHz. Anders ausgedrückt: Fender-Ansprache und Durchsichtigkeit, garniert mit Vox-typischem Obertonreichtum und Sustain, allerdings ohne die Vox-typischen Hochmitten. Zur Abgrenzung: Der Amp liefert weniger die „Jangle“-Parts, die man mit einem reinrassigen Vox AC-30 „Top Boost“-Sound assoziiert, die typischen, hochmittenbetonten Klänge in Richtung der Byrds oder Beatles („Ticket To Ride“). Manche Boutique-Version geizt hier mit Tiefenwiedergabe und klingt schlicht grell. Je nach Einstellung von „Cut“ und „Tone“ kann der Bad Cat bei Bedarf durchsichtig gläsern schimmern oder sehr hell klingen – der entscheidende Unterschied zur Konkurrenz; in der Grundabstimmung klingt er sehr ausgewogen mit plastischen Bass-Impulsen.

Und der „K Master“-Schaltkreis, der optimierten Headroom in der Vorstufe, unabhängig von der Ansprache an die Endstufe bieten will? Der fällt dadurch auf, dass er nicht weiter auffällt. Soll heißen: Stark heruntergedreht ist der 30-Watt-Amp durchaus wohnzimmertauglich, spielt sich dabei allerdings immer noch hervorragend. Dynamikschattierungen und Impulswiedergabe klingen ungemein lebendig. Die bleibt dann praktisch unabhängig von der Ausgangslautstärke erhalten, ohne sich in Klangfarbe oder Spielgefühl stark zu verändern. Die einzige Ausnahme bildet die Endstufensättigung: Der „K Master“ ist allerdings nicht mit einem Power Soak zu verwechseln, es wird eben nichts „gedeckelt“ bzw. begrenzt. Endstufenzerre ist dann auch erst bei größeren Lautstärken möglich. Der „Cub III“ macht deutlich, dass er wirklich laut sein kann. Mit seiner Durchsetzungsfähigkeit dürfte er in seiner 30-Watt-Ausführung gegen den lautesten Rock-Schlagzeuger gewappnet sein.

DETAILS

Hersteller: Bad Cat **Herstellung:** USA **Modell:** Cub III **Vorstufenröhren:** 2 x 12AX7, 1 x EF86 **Endstufenröhren:** 4 x EL84 **Gleichrichterröhre:** 1 x GZ34 **Ausgangsleistung:** 30 Watt **Lautsprecher:** 1 x12 Zoll Celestion, Anfertigung für Bad Cat **Eingänge:** 1 **Kanäle:** 2, zusätzlicher Boost **Klangregelung:** umschaltbar zwischen Tone oder Bass & Treble **Regler:** Volume, Tone, Bass, Treble, Cut, „K Master“ **Effektweg:** seriell **Anschlüsse:** Input, Fußschalter (Vorstufen-Umschaltung und Boost), 2 x Speaker Out m. gemeinsamem Impendanz-Wahlschalter (4, 8, 16 Ohm) **Preis:** 2.780 Euro (unverbindliche Preisempfehlung), Sonderfarbe Weiß/Gold 250 Euro Aufpreis **Gewicht:** ca. 27 kg **Besonderheiten:** übertragbare lebenslange Garantie des Herstellers **Getestet mit:** Fender Esquire, Fender J Mascis Jazzmaster, Fender 52 Telecaster

www.badcatamplification.com www.mitanis.eu

Fazit

„Das Problem mit vielen Boutique-Amps besteht darin, dass der Höhenbereich überrepräsentiert ist“, so hat es kürzlich der Gitarrist und Songwriter Jonathan Wilson im Gespräch formuliert und damit ein gängiges Dilemma der modernen Verstärkerzunft zusammengefasst: scheinbar mehr Auflösung durch ein überzüchtetes Höhenspektrum. Das Zitat fällt deshalb ein, weil der „Cub III“ eine angenehme Ausnahmeerscheinung bildet. Mit dem Modell bietet Bad Cat einen Verstärker an, der manchen Amp jener Gattung als grelle Haubitze entlarvt, die auf das zugehörige Bass-Fundament verzichtet. Klanglich vereint der Verstärker gelungen die schnelle, klare Ansprache und Auflösung typischer Fender-Verstärker (etwa eines „Deluxe“) mit dem schimmernden Obertonreichtum und Sustain eines Vox AC-30. Umgekehrt liefert er dagegen nicht den klassischen hochmittenreichen AC30-„Top-Boost“-Sound, sondern richtet sich stattdessen an all jene Gitarristen, die die entscheidende Abwechslung suchen, ohne ihre bisherige „eigene Welt“ komplett aufzugeben. Und das gilt für Fender- ebenso wie für Vox-Liebhaber. ■